

Der Untergang des Marmeladenglases

Schwarze Bündel von Genossinnen krabbeln auf der zähen Wasseroberfläche. Tief unten am Grund ruht das Marmeladenglas. Verzweifelte Hilfeschreie in der Luftblase des Marmeladenglases hallen von den Glaswänden zurück.

Meine Göttin, wir sind tief im Wasserbecken eingeschlossen, mindestens sieben Zentimeter unter der Wasseroberfläche. Ich funke meiner Nachbarin. Ich sehe eine riesige Fratze, die sich über die Wasseroberfläche beugt. Sie verdunkelt den gesamten Wasserraum. Unter mir sehe ich die schwarzen, glänzenden, zusammengekrümmten Körper toter Genossinnen. Die Wasseroberfläche ist zäh. Ich kann meine Vorderbeine nur schwer nach vorne schieben. Die Mittelbeine lasse ich schlaff nach unten hängen, um Kraft zu sparen. Mit den Hinterbeinen drücke ich im Takt zu den Vorderbeinen das Wasser nach hinten. Die Fratze über dem Wasser entblößt ihre gräßlichen weißen Zähne. Ich vermute, sie lacht über unser Unglück.

Was sollen wir tun? Wir sind rettungslos verloren. An den Rändern des Wasserbeckens kann ich Genossinnen erkennen, die sich bemühen, aus dem Wasser zu steigen. Ein paar von ihnen haben es wirklich geschafft! Sie kleben an der Wand des Wasserbeckens. Ja, sie haben es wirklich geschafft!

Doch da nähert sich ein überdimensionaler Finger, meine Göttin, wirklich riesig groß! Er schiebt sich an die Genossin, berührt ihre Antennen. Ja wirklich, diese gräßliche Prätze stößt sie wieder zurück in das Wasser! Alle, die bereits herausgekrochen sind, werden wieder in das Wasser zurückgeworfen! Das ist das Ende!

Meine Energie erschöpft sich. Ich werde nicht tauchen können. Ich kann ja gar nicht tauchen. Ich werde in der Luftblase eingeschlossen bleiben, rudern, bis die Kräfte erlahmen und von Göttin träumen, während sich mein schwarzer Chitinpanzer immer mehr mit diesem zähen Wasser vollsaugt. Oben an der Wasseroberfläche umklammern sich verzweifelt Genossinnen, bilden zappelnde Knäuel, drücken sich gegenseitig unter die Wasseroberfläche.

KS01

Das kann noch Stunden dauern, aber ich werde schon müde. Ich sehe den Körper einer jungen Frau. In ihrem Gesicht klaffen tiefe, rote Schluchten und ich höre das Schmatzen von großen braunen Waldameisen. Zart berührt sie mit einer Hand ihren kleinknospigen Busen.

In der anderen Hand hält sie drohend eine Spule mit rosa Stopfzwirn. Was mag dieses Zeichen bedeuten? Ich versuche die Geste zu verstehen. Doch ich kenne diese Hieroglyphe nicht. Anscheinend bin ich ausgeschlossen von den Zeichen dieser Welt. Mit ihrem zarten Lächeln zwischen den roten Schluchten scheint die Frau neue Untergänge und Katastrophen anzudeuten.

Oben entsteht ein wilder Kampf, einige Genossinnen haben sich mit ihren Zangen in den Finger verbissen und sprühen ihre Säure in seine kleinen Wunden. Alles vergebens! Wütend schlägt er ins Wasser und versucht die Genossinnen herunterzuspülen. Bei den meisten gelingt dies, nur eine kann sich noch halten. Plötzlich entschwindet der Finger mit der letzten Genossin nach oben und gleich darauf klatschen einige Teile eines Chitinpanzers auf die Wasseroberfläche.

Das Schmatzen der Waldameisen wird immer lauter. Träumend sitze ich zwischen den roten Wänden des Fleisches.